



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Blätter und Blumen für Flächen-Decoration

Hofmann, Richard

Leipzig, 1885

Vorwort für den Anhang.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73242](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73242)

Vorwort für den Anhang.

Die auf den Blättern 20—30 dargestellten Figuren und Muster sollen, wie bereits erwähnt ist, Beispiele sein für die Anwendung der im ersten Theile enthaltenen Motive in der Schule und Praxis.

Zunächst empfiehlt der Verfasser, die Formen in beliebiger Vergrößerung zeichnen zu lassen. In Schulen, wo Patroniren für Weberei und Schablonisiren für die Stickmaschine gelehrt wird, würde diese Uebung bis zur 6fachen Grösse der Figuren vorzunehmen sein. Zu gleicher Zeit könnte dem Schüler als Anregung zu selbständigem Denken eine reichere Ausgestaltung der einfacheren Motive als Aufgabe gestellt werden. (Siehe Blatt 20 und vergleiche Blatt 2, Fig. 12 und 16.) An diese Uebung hätte sich dann die farbige Ausführung anzuschliessen, wie die Beispiele auf Blatt 21—24 zeigen. Hier bietet sich ein weites Feld für die Mannigfaltigkeit der Darstellung.

Als eine sehr lehrreiche Aufgabe, auf die der Verfasser für die mittlere Unterrichtsstufe in Musterzeichenschulen grossen Werth legt, betrachtet derselbe die Bearbeitung der Motive für bestimmte Arten von Technik.

Die Tafeln 25 und 26 zeigen zur Erläuterung zwei verschiedene Blumenformen, dargestellt für Seidenstickerei, Kreuzstickerei, Spitze, Weberei, Tapete und Lederschnitt. Für den Charakter der letzteren, namentlich im benachbarten Gera geübten Technik, die ihre Verzierungen als Flachrelief vom Grunde loshebt, infolge dessen nicht mehr auf das Gebiet der reinen Flächendecoration gehört, eignen sich bei entsprechender Umarbeitung eine ziemliche Anzahl von Formen, weshalb der Verfasser keinen Anstand genommen hat, diese Technik zu berücksichtigen.

Weit davon entfernt, für das Entwerfen von Mustern ein Schema angeben zu wollen, ein Rezept, vermöge dessen man auf leichte Weise einen Entwurf zu Tage befördern könnte, hat es der Unterzeichnete dennoch versucht, einige Winke zu geben, wie dem Schüler als Stütze für die ersten Schritte auf diesem schwierigen Gebiete, mit Benutzung der gegebenen Vorlagen, die ersten Begriffe des Musterentwerfens beigebracht werden können. Man betrachte die Gardinenbordüre für engl. Technik auf Tafel 27. Dieselbe ist einfach hervorgebracht worden durch Versetzung der Figur 118 von Blatt 13 mit Hinzufügung eines organisch verbindenden Blattes. Dieselbe Figur, verschiedenartig in gleichen Zwischenräumen versetzt und mit Figur 71 auf Blatt 10 abgewechselt, ergiebt das Streumuster auf Tafel 28, welches als Patrone für Jaquardweberei dargestellt ist. Die Bordüre für Tapete auf Tafel 29 verlangt schon mehr Selbständigkeit. Wenn auch die Blume dieses Musters, wie bei der Gardinenborde, den Vorlagen entnommen (Blatt 10 Fig. 73) und ebenso einfach versetzt ist, so sollen doch die den Hauptstiel schmückenden Knospen und Blätter eigene Zuthaten des Schülers sein. Ein reicheres Muster würde nun weiter zu erzielen sein durch Anwendung mehrerer Blumenformen, grösserer Breite der Borde etc.

Auf Tafel 30 sind Tüllspitzen zur Ansicht gebracht. Dieselben enthalten die beiden auf den vorhergehenden Tafeln angewendeten Figuren für Maschinenstickerei in $\frac{1}{4}$ und $\frac{3}{4}$ Rapport verarbeitet.

Für diejenigen Uebungen, wo Farbe nothwendig ist, sind als Material Deckfarben zu empfehlen, weil diese Maltechnik in der Praxis am meisten, ja fast ausschliesslich angewendet wird. Der Verfasser hält es, wenn auch in vielen Fällen für überflüssig, im Allgemeinen aber doch für angebracht, einige Bemerkungen über Deckfarben folgen zu lassen.

Dieselben sind in jeder grösseren Stadt als präparirte Deckfarben in beliebiger Quantität zu haben (z. B. in Dresden bei Weigel & Zeh, in Düsseldorf bei Dr. Fr. Schönfeld & Comp.) und werden auf einer starken Glasplatte vermittelt eines Glasläufers oder Reibers (Weigel & Zeh, Dresden) mit Wasser zu einem lockeren Brei gerieben und zwar so lange, bis feste Farbkörperchen nicht mehr vorhanden sind. Während des Reibens setze man vorsichtig helles, flüssiges Gummi arabicum zu, um die Farbe zu binden, doch nur soviel, bis dieselbe, probeweise auf ein Stück Papier gestrichen, nicht mehr, oder nur noch sehr wenig abfärbt. Zu starkes Gummiren macht die Farbe hart, spröde, oder verdirbt sie ganz. Zur Aufbewahrung verwende man Glasbüchsen mit gut schliessendem Glasstöpsel. Die Farbe bleibt dann in der Regel sehr lange feucht, doch ist es gut, von Zeit zu Zeit ein wenig Wasser nachzugliessen. Manche Farbe wird in der Flasche mit einem starken Schimmel überzogen, ohne dass dieser jedoch schädlich wäre, auch kann derselbe mit vermischt werden. Sollte der Inhalt der Flasche trocken geworden sein, so muss er von Neuem auf der Glasplatte gerieben werden, aber ohne Gummizusatz. Bereits zur Verwendung vorgerichtete Deckfarben, die in kleinen Glasbüchsen käuflich sind, kann der Unterzeichnete durchaus nicht empfehlen. Das Mischen der Töne geschieht wie bei jeder andern Technik, nur bezüglich der Aquarellmalerei besteht der Unterschied, dass bei der Deckfarbe der leichtere, hellere Ton nicht durch Zusatz von Wasser wie bei jener, sondern durch Einmischung geeigneter hellerer Farben, meist Cremser oder Zinkweiss, erreicht wird. Man hüte sich, die Farben zu dünnflüssig aufzutragen, dieselben müssen fett in den Pinsel genommen werden. Die rothaarigen Marderpinsel sind ausschliesslich zu verwenden, da sie sich durch eine besondere Elasticität auszeichnen. Das Streichen des Grundes kann, wenn der Ton nur leicht ist, mit Aquarellfarbe geschehen (wie bei Blatt 21, 22 und 23), ist derselbe jedoch kräftig, dunkel, so muss dasselbe mit Deckfarbe und breitem Streichpinsel ausgeführt werden. Die unentbehrlichsten Farben sind: Cremser Weiss, Elfenbein oder Lampenschwarz, Terra di Siena, natürlich und gebrannt, Chromgrün, hell und dunkel, Chromgelb, hell und dunkel, Preussisch Blau, Ultramarin-Blau, Ocker, hell und dunkel, Cassler Braun, Carmin, Zinnober.

Plauen i. V. 1885.

Prof. Richard Hofmann.

